

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Trotz allem gute Aussichten für Tadjman  
**Autor:** Mati, Ljubomir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093159>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ljubomir Matić zu den bevorstehenden Wahlen in Kroatien

## Trotz allem gute Aussichten für Tudjman

Für den 2. August sind in Kroatien Wahlen angekündigt. Es stellt sich aber angesichts der Wirtschaftslage und der politischen Verhältnisse die Frage, ob sie auch nach rechtsstaatlichen und demokratischen Prinzipien durchgeführt werden.

Die Oppositionsparteien behaupten, die regierende Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) und der Präsident der Republik, Frandjo Tudjman, würden alles tun, um als Sieger aus den Wahlen hervorzugehen. Sie würden dabei auch nicht davor zurückschrecken, den, gegebenenfalls, tatsächlichen Mehrheitswillen des Volkes zu verheimlichen.

### Berechtigte Kritik

Auf den ersten Blick könnte man meinen, die Opposition wolle mit einer solchen Aussage jeden Eventualitäten vorbeugen, um nach den Wahlen davon zu profitieren: Würde sie die Wahl verlieren, könnte man auf die bereits zuvor kritisierten Unregelmässigkeiten verweisen; gewinnt sie die Wahlen, könnte sie argumentieren, der Volkswille sei eben stärker gewesen als alle Machenschaften der Behörden. Und selbst einen knappen Sieg der Regierungspartei, was durchaus möglich ist, könnte die Opposition noch zu ihren Gunsten ausschlagen, indem sie alle möglichen Varianten errechnet, wie eben doch sie die Mehrheit erlangt hätte, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre.

Manche Indizien weisen allerdings darauf hin, dass sich hinter dem ausgedrückten Argwohn doch etwas mehr als nur simple politische Spekulation verbirgt, und die Opposition hat mit Recht, noch vor der Wahlauschreibung, auf diese Anzeichen hingewiesen. Abgesehen davon, dass sich Kroatien noch immer in einem nichterklärten Krieg sowohl auf eigenem Boden (die serbische Krajina) wie in Bosnien-Herzegowina befindet und Zagreb rund 40 Prozent des Staatsgebietes nicht mehr kontrolliert, bestehen erhebliche Zweifel an der Tauglichkeit der Wählerverzeichnisse.

### Wer ist Kroat?

Wählen können nämlich nur Kroaten, wobei die Erlangung der Staatsbürgerschaft oft mit einem mühsamen Prozedere verbunden ist. Von Bürokratie und von ohnehin niedriger Arbeitsmoral belastete Beamte des Innenministeriums, die für das Einbürgerungsverfahren zuständig sind, arbeiten zudem noch trölerisch, weshalb denn auch, wie die Opposition kritisiert, heute 15 Prozent der Bürger (in Zagreb sind es gar 60 Prozent) noch auf eine entsprechende Verfügung warten. So ist durchaus denkbar, dass die Opposition recht hat mit der Behauptung, die lokalen Führungen der regierenden Partei würden bei den Polizeikräften, wo ausser HDZ-Mitglieder kaum andere kroatische Parteien vertreten sind, intervenieren, damit Regimesympathisanten bevorzugt behandelt würden.

Dass solche und andere Manipulationen durchaus im Bereich des Möglichen liegen, erklärt sich auch durch die Tatsache, dass jüngste Meinungsumfragen nicht gerade positive Ergebnisse für die Regierungspartei und Präsident Tudjman zeitigten. Demnach scheint der Prozentsatz der mit der Regierung Zufriedenen unauffällig zu sinken und sich gefährlich jener Grenze zu nähern, unter der diese nur noch eine politische Minderheit bilden könnte.

### Imageverlust Tudjmans

Auch wenn die Interpretation der Opposition nicht zutrifft, dass gemäss Umfragen heute weniger als 30 Prozent der Bürger ihre Stimme für Tudjman abgeben würden, ist doch unbestreitbar, dass dessen Popularität seit der Machtübernahme stetig abnahm — trotz internationaler Anerkennung und der UNO-Aufnahme Kroatiens. Dieselben Ergebnisse hätten nach Meinung der Opposition auf weniger dornenvollen Wegen, ohne Krieg — oder jedenfalls mit einem «erfolgreicheren» Krieg, der nicht zu Gebietsverlusten und zum Auftreten der UNPROFOR geführt hätte —, erreicht werden können.

Solche Argumente verfangen natürlich bei vielen durch den Krieg Verarmten und solchen, die Verwandte und Freunde verloren haben. Nicht grundlos ist deshalb eines der Wahlversprechen von Dobrosav Paraga, dem Führer der kroatischen Rechtspartei und einer der Gegenkandidaten Tudjmans, dass er sich bei einem Wahlsieg dafür einsetzen werde, die «Einnischung» der UNPROFOR in Kroatien zu unterbinden und alle damit verbundenen Verträge «einschliesslich deren Geheimklauseln» zu veröffentlichen.

### Gemeinsame Interessen von Regierung und Opposition

Ein Vergleich zwischen Serbien, wo vor zwei Monaten gewählt worden ist, und Kroatien weist einige Ähnlichkeiten auf. In beiden Republiken kritisiert die Opposition die Führung nicht wegen ihrer politischen Ziele, sondern wegen des Scheiterns der Politik. Doch in Serbien ist ein erheblicher Teil der Opposition wenigstens um pragmatische Lösungen bemüht, während in Kroatien noch radikalere Forderungen aufgestellt werden.

Das aber bringt Tudjman, der gezwungen ist, sein Ansehen als Nationalist im eigenen Land zu retten, in die Klemme: Persönlich ist er einerseits begierig, sich am internationalen Tisch mit Oberhäuptern stabiler und zivilisierter Staaten zu treffen, andererseits hat er sich aber auch mit Coups hervorgetan, die ihn unerbittlich aus der vornehmen Gesellschaft ausschliessen und die ihm bei derselben UNO, die Kroatien zuvor aufgenommen hatte, bereits Rüffel eingetragen haben.

### Wirtschaftslage ausgeklammert

Serbien und Kroatien sind sich auch darin ähnlich, dass die jeweiligen Oppositionsparteien sich wenig mit der wirtschaftlichen Lage auseinandersetzen. Statt dessen konzentrieren sie sich, gleich wie die Regierungen, auf die Kriegsziele und die Erhaltung des Nationalstolzes und stärken damit indirekt die Regierungen.

Grund dafür könnte das Bewusstsein in der Opposition sein, dass wirtschaftliche Stabilisierung nur unter grossen materiellen Entbehrungen der weitgehend verarmten Bevölkerung zu erreichen wäre, weshalb es doch opportuner ist, dieses Thema vor den Wahlen zu meiden. Und auch die HDZ hat wohl aus denselben Gründen kein Interesse an diesem Thema.

### Und die Minderheitenfrage?

Auch in einer anderen Frage herrscht Übereinstimmung, nämlich den Minderheiten jeden Einfluss auf das kroatische Leben zu verunmöglichen. Gemeint sind da nicht etwa die Serben, die sich selbst mit Waffen schützen und sich jetzt hinter der UNPROFOR verschanzt haben, und noch weniger sind Tschechen, Ungarn, Slowaken und andere gemeint, sondern die Italiener. Ungeachtet ihrer Gesten und Freundschaftsangebote in Richtung Italien — in Erwartung materieller Hilfe an Kroatien —, haben beide, Regierung und Opposition, eine Abneigung gegen diese Minderheit, eben weil diese einen Staat hinter sich weiss. Zu was dieses Problem dereinst führen wird, steht auf einem anderen Blatt.

Alle diese Aspekte sowie das Wahlgesetz und die übrigen der Regierungspartei zur Verfügung stehenden Mittel — illegale oder andere wie beispielsweise die Machtverhältnisse in den Medien — geben der Regierung die Oberhand. Unter solchen Bedingungen ist es durchaus möglich, dass es auch Tudjman, wie seinem serbischen Kollegen Milošević zwei Monate zuvor, gelingen wird, auf mehr oder weniger rechtmässige Weise einen Sieg für sich und seine Partei erringen. ■